



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 2. Cap. Folget weiter in dieser Matery/ und handelt von Dürre deß Gebetts/ und was darauß entstehen könnte/ was massen auch vonnöthen sey/ daß wir uns prüffen/ und wie der Herr die jenige probire/ ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

## Das zweyte Capitel.

Folget weiter von dieser Materij / und Handlervon der  
Dürre des Gebetts/und was darauff entstehen könnte: was müssen  
auch vonnöthen seyn / daß wir uns prüfen; und wie der Herr die Jung-  
probire/die in dieser Wohnung seynd.

wan Gott  
diese seelen  
probiret/  
werden sie  
bistweilen  
wützig  
darüber.

**E**rliebe Seelen hab ich gekant / und vermeyne ich könnte wol sagen  
derselben / die zu diesem Stand gelanget seynd / und viel Jahre lang  
dieser Nichtigkeit und guter Ordnung der Seelen/und des Leibs / (so  
viel man abnehmen kan) gelebt haben: und nach diesem allem/wann sie nunmehr  
gleichsam Herrn der ganzen Welt hätten seyn sollen/oder außs wenigst ihre  
Falschheit und Berrügligkeit gute Erkenntnuß haben/wann sie von seiner We-  
festät/in geringen Dingen/probiret worden / seynd sie dardurch in solche Un-  
und Angstigkeit des Herzens gerathen/daß sie mich darüber in große Verwun-  
derung unnd Forcht gebracht haben. Solchen etwas zu rathen ist so  
gebens/dan weil sie schon lange Zeit in Tugendien sich üben / dahero gantz  
sie/als können sie wol selbst andere lehren / und vermeynen sie haben noch  
übrig/daß sie solche Ding empfinden. In Summa / ich hab kein bessers  
ret finden können. sind es auch noch nicht/vergleichen Personen zu erlösen / so  
daß man ein grosses Mitleyden zu ihrem Anliegen erzeige / (wie sie dann ihre  
Warheit Mitleydens wol werth seynd / weil sie solchem Elend unterworfen  
seynd;) und daß man threm vorbringen nicht wider spreche / die weil sie nicht  
ben in ihren Gedancken also anordnen / als thären und redeten sie es aber mit  
Gottes wegen; dahero sie auch nicht gnugsamb fassen können / daß es nicht  
vollkommenheit seye. welches wider ein newer Irthumb ist / für Personen  
schon weit zugenommen haben.

Geschicht  
gemeinlich  
auf  
Mangel  
der demut

Dann daß sie es empfinden/ das ist kein wunder / (wiewol ich vermeyne  
daß auch das empfinden solcher Sachen/bald für über seyn sollte;) dann oft  
mahls entziehet der Herr seine Gnad und Gunst ein wenig / damit seine  
lesene ihre eygenes Elend erkennen lehren / (wie es dann weiters nichts  
damit wir uns sein bald selber erkennen;) und diese weis zu probieren ist  
gummercken/dann sie erkennen ihren Fehler selber gar klärllich / und schmer-  
bistweilen dieses mehr (in dem sie sehen daß sie etliche irrdische Ding / die



so gar schwär nicht seynd empfinden/ auch weniger nicht thun können) als das  
 jünge selber was sie empfinden/ und was sie quälet. Dieses halte ich für eine  
 große Barmherzigkeit Gottes/ und ob es schon eine Unvollkommenheit / so ist  
 es doch sehr nützlich und beförderlich zu der Demuth. Mit jenen Personen  
 aber / von denen ich vor geredt/ sehet es nicht also / sondern halten dieses alles  
 wie ich gesagt hab bey ihnen in ihren Gedancken für heilig und recht / und dar-  
 umb wolten sie gern/ daß es andere auch für recht hielten.

Mit deren Dingen erliche zum Exempel fürbringen/ damit wir es recht ver-  
 stehen/ und damit wir uns selber prüfen/ ehe dann uns der Herr probire / dieweil  
 es ein groß Ding wäre / und sehr viel helfen thäte / wann wir dazuvorbereit  
 wären/ und es zuvor verstanden hätten. Trägt sich etwan zu / daß ein reiche  
 Person / die weder Kinder noch sonst jemand hat / für den sie ihre Güter zu  
 ihren bedürffte/ schaden leydet; wiewol der Schaden so groß nicht ist / daß ihr  
 dannoch nicht so viel überbleibe/ als ihre Nothdurfft erfordert / so wöll für sich  
 als für die ihrige / ja auch noch übrig hat; wann ein solche Person darüber  
 also betrübt und unruhig würde / als wann ihr nicht ein Stück Brod zu essen  
 überbleibe/ wie soll der Herr von einer solchen begehren/ daß sie umb seiner-  
 wegen alles verlasse? möchte hie jemand sagen / daß er es darumb empfinde /  
 dieweil er es vor die Armen begehret. Ich halte aber darsür / Göt begehre  
 vielmehr von mir/ daß ich meinen Willen/ mit deme vergleichen soll / was seine  
 Majestät thut/ und mich befeissen meine Seel in Ruh zu halten / als diese Lieb-  
 gegen den Armen. Thue einer diß nun nicht / dieweil ihm Gott noch so viel  
 Tugend nicht verleihen hat / ey so soll er auff wenigste erkennen und wissen /  
 daß er zu der Freyheit des Geists noch nicht gelangt ist; auff solche weis wird  
 er sich geschickt machen/ damit ihm Gott dieselbe ertheile / dieweil er alsdan dar-  
 umb anhalten wird.

Ein andere hat etwa Guts genug/ und mehr als er bedürffrig; stoffet ihm eine  
 Örgenheit für / daß er noch mehr dazubekommen kan / daß er es annemme  
 so man ihm gebt / wöll/ in Gottes Nahmen / ich laß es geschehen; daß er sich  
 über darumb bemühe/ und wann er es überkommen/ nach mehr und mehr trach-  
 tet/ er habe gleich eine so gute Meynung darbey als er immer wolle / (welche er  
 ohne zweiffel darbey haben muß/ dieweil ich von Personen rede / die dem Gebert  
 abwarten und Tugendhafte seynd) der darff ihm keine Rechnung machen / daß  
 er zu denen Wohnungen/ die nähender bey dem König seynd/ gelangen werde.

Eben ein solche Meynung hats auch/ mit ihnen/ wan etwas fürfällt/ dardurch  
 sie veracht werden / oder ihnen etwas an ihrer Ehren benommen wird / wann  
 ihnen schon etwan Gott die Gnad verleihet / daß sie es offtermahls mit Gedult  
 übertragen (dieweil sie der Tugend öffentlich und vor andern/ gern Schütz hal-



ren / damit nicht etwan die Tugend leyde / wegen derer die vor tugendhaft gehalten seynd / oder auch darumb weil sie Gott zuvor gedienet haben / dan Gott unser höchstes Gut / ist über auß gut / so verbleibt doch in ihnen eine solche Unruhe / daß sie ihnen selber nicht helfen / noch dieselbe so bald von sich treiben können.

Gütiger Gott / seynd dann das nicht die fentzen / die schon so lange Züchttrachtet haben / was Christ der Herr gelitten hat / und wie ein gut Ding es seynd um das leyden / ja die auch darnach verlangen / alle andere wolten sie gern / daß sie ihr Leben so ordentlich anstellten als wie sie und gebe Gott / daß sie nicht leicht ihnen nicht gar einbilden / ihr Antzigen komme von andern Schuld wegen / und gedencen es werde ihnen noch zu Verdienst gerichten. Ihr werdet nicht gedencen / meine Töchter / ich rede hie außser meinem Vorhaben / und was euch nicht angehet / die weil bey uns dergleichen nicht geschicht / dann wir haben keine Sünner / begehren sie auch nicht / und trachten nicht darnach / so thut uns auch keiner keine Schmach noch Unehr an. Darumb wisset daß die Gleichwisen die man für bringe / nicht eben so beschaffen seynd / wie sich die Sach an ihr selber zuträgt / man kan aber auß den selben / viel Ding abnemmen und schleiffen die sich zutrügen können / welche sich nicht wol sagen lassen / auch nicht vor nöthen ist. Auß diesen Exempeln aber können ihr abnehmen / ob ihr euch deren Ding die ihr verlassen habt / recht ent außsert oder nicht / dann es fallen bisweilen geringe Sachen für / ( ob es schon nicht solche seynd wie ich zum Exemp gegeben / ) darin ihr euch wol prüfen können / und mercken / ob ihr ewer Passionen oder Neigungen Weiserin seyet. Und glaubet mir darumb / es befehet nicht alles darauff / daß man den Habit des Ordens antrage / oder nicht / sondern daß man sich befeisse die Tugenden zu üben / und unsern Willen in allem / dem Willen Gottes zu unterwerffen / und daß die beste Anstellung unsers Lebens sey / nach dem es seine Majestät mit uns schicken wil / und daß wir nicht begehren daß unser Will / sondern der seinige geschehe. Seynd wir nun so weit noch nicht gelanget / wie ich gesagt hab / so ist die Demuth vonnöthen / welche das Pfaster und die Salben ist / für unsere Wunden. Dann wo dieselbe vorhanden ist / ob es sich schon ein zeitlang verzöge / wird doch der Wund darh / nemlich Gott kommen uns zu heylen.

strafft die  
jente die  
ihre weis  
zu leben  
gar zu  
pünctlich  
und ordet  
ich halce  
wollen.

Die Bußwerck die solche Seelen üben / seynd auch in allen ordentlich angesteller / wie ihr Leben / welches Leben sie sehr lieb haben / damit sie mit demselben Gott dem Herrn dienen mögen / wie dann diß alles nicht böß ist / dahero sie sich auch in solchen Bußwercken grosser Bescheidenheit gebrauchen / damit die Gesundheit nicht verlegen / ist kein Gefahr / daß sie sich selber umbwerden bringen / die weil sie noch wol bey Vernunft seynd / die Lieb ist noch so heilig nicht



nicht / daß sie sie von Verstand bringe. Vieltleber wolte ich / daß wir uns des Verstands darzu gebrauchen / daß wir uns nicht genügen liessen / auff solche Weis / und stetes mit einerley Paß und Schritte Gott zu dienen / daadurch wir zu dem End dieses Wegs gelangen; und weil wir uns einbilden wir gehen dar- hin allweil forth / vñnd müden uns sehr ab / (wie es dann gewislich ein raucher Weis) wird es noch viel seyn / so wir uns nicht gar verlieren. Was ge- wücket euch aber / meine Töchter / wann wir von einem Land in das an- dere / innerhalb acht Tagen reysen könten / wäre es gut / daß wir ein gan- zes Jahr mit zubrächten / in Wirtshäusern / im Regen und Schnee / und an- dem Ungelegenheiten des Wegs: wäre es nicht besser / daß man auff einmal ver- rüchere? dann auff diesem Weg trägt sich diß alles zu / und ist noch Gefahr dar- von Schlangue.

O wie könte ich euch dessen / so gute Warzeichen geben; (vñnd gäbe Gott daß ich hierdurch schon passirt vñnd fürüber sey / dann gar offte ge- ducket mich das Wiederpiel.) Dieweil wir aber hie so gar fürsichtig man- deln wollen / dahero sichte uns alles an; vor allen Dingen fürchten wir uns / und düssen nicht fortschreiten / gleich als könten wir zu diesen innerlichen Wohnungen gelangen / und andere für uns die Müß und Ungelegenheit der Reys außstehen.

Weil aber das unmöglich ist / so lasset uns meine Schwestern / umb Gottes Willen uns Gewalt anthun / und unseren Verstand und unsere Forcht in sei- ne Hand übergeben / auch unserer natürlicher Blödigkeit vergessen / welche uns viel verhindern kan. Die Sorg für unsere Leiber mögen die Obristen haben / die können dahin bedache seyn; wir aber sollen allein sehen / wie wir auff das ge- sundt / st. forchrensen / damit wir diesen Herrn zusehen bekommen. Dann eb- ihr schon schlechte / oder fast gar keine Ergößlichkeiten habt / so möchte uns doch die löbige Sorg für unsere Gesundheit herreaen / bevorab weil man darumben nicht desto gesunder seyn wird; diß weiß ich. So weis ich gleicher massen auch wol / daß es nicht alles in deme bestehe was den Leib anbetriß / dann diß ist das wenigste; sondern in dem / daß der Weg von dem ich rede mit grosser Demuth gewandelt werde. Dann so ihr mich recht verstanden habt / so vermeyn ich / daß der größte Schaden über alle Schäden / deren die nicht zuneimen / hierinn besthe. Was soll allezeit geduncken / wir seyen noch wenig. Trite fortanzen sollen es auch für gewis also glauben; von unsern Schwestern aber sollen wir die Meynung haben / daß sie eytends forthschreiten; sollen auch nicht all in ver- langen / sondern auch uns dahin beflissen / daß wir für die ärgste unter allen gehalten werden.

Dañ diese Weis / ist diß ein sehr fürtrefflicher Stand / wo nicht / so werden wir

Wie viel  
an der  
Demuth  
gelegen  
sey.



wir unser Lebenlang in demselben stecken bleiben / und in tausenderley Pein und Elend ; dann dieweil wir uns selber noch nicht gänzlich verlassen haben / ist es ein sehr mühseliges und schweres Wesen / sinthema wir mit der Erdm unsers Elends schwer beladen seynd / welches bey denen nicht ist / die zu den andern Wohnungen schon aufgestiegen / die noch übrig seynd. Es unerläßt vor der Herr nicht / die jenigen die in dieser Wohnung seynd zu belohnen / als ein gerechter / ja auch ein barmherziger Herr ; dann allezeit gebe er mehr als wir verdienen haben / in dem er uns viel grössern Trost mittheilet / als wir in den Erdgösglichkeiten und Kurzweilen dieses Lebens haben könnten. Jedoch vermeyne ich nicht / dafier ihnen oft Süßigkeiten ertheile / als nur etwann zuweilen / damit er sie / durch Anblickung dessen / was in den folgenden Wohnungen sich befindet / reize und locke / auff daß sie sich geschickt machen / in dieselbe zugehen. Euch wird vielleicht geduncken / daß Trost und Süßigkeit des Geists / ein Ding sey / vñnd warzu es sey daß ich diesen Unterscheid zwischen beyden Dingen mache.

Nich aber geduncket / es sey zwischen ihnen ein sehr grosser Unterschied ; es mag zwar wol seyn daß ich irre / jedoch so viel ich darvon verstehe / will ich in der nachfolgenden vierten Wohnung melden / dann weil ohne das / in demselben etwas von den Süßigkeiten die der Herr daselbst zuverleihen pflegt muß gemeldet und erkläret werden / wird es sich besser schicken. Und ob es schon vergebens zuseyn scheinet / kan es dennoch woll nutz seyn / damit nemlich / wann ihr wisset und verstehet / was ein jegliches sey / euch auch bestreuet / dem nach zu streben was besser ist. So gereicht es auch zu großem Trost / denen Seelen die der Herr biß hieher erheben thut / vñnd beschämert die jenigen hergegen / die da vermeynen daß sie schon alles erreicht haben. Seynd nun dieselben demüthig / so werden sie hierdurch zur Danckbarkeit bewegt werden ; mangelt ihnen aber die Demuth / so wird ihnen ein innerlicher Verdruss und Unmuth darauf entstehen / wiewol vergebens und ohne Ursach / sinthema die Vollkommenheit nicht in den Süßigkeiten / sondern in dem / daß einer mehr liebe / bestreuet ; wie auch die Belohnung gleicher massen / und in dem daß einer mehr würcke mit Gerechtigkeit und Wahrheit.

Warzu es  
niht / daß  
man von  
den inner-  
lichen gna-  
de handle  
die Gott  
pflegt zu-  
ertheilen.

Ihr werdet vielleicht gedencen / so diesem also ist / (wie ihm dann nicht anders ist) / warzu es dann nutz sey / daß ich von diesen innerlichen Gnaden handle / und erkläre wie sie beschaffen seyen ; ich weiß es zwar nicht / man mag die jenigen darumb fragen / die mir diß zuschreiben befohlen haben / mir gebieten nicht mit der Obrigkeit darumb zu disputiren / sondern vielmehr ihnen zugeben / wären auch nicht rechte. Was ich euch aber mit Wahrheit sagen kan / ist dieses daß als ich dergleichen noch nicht hatte / oder auß eygener Erfahrung



musste / was es wäre / auch nicht gedachte / daß ich es mein Lebenlang wissen würde / (und zwar blüch / dieweil für mich übrig Trosts genug gewesen wäre / so ich gemuß hätte oder nur beyläufig vermuthen hätte können / daß ich Gott in etwa gefällig und angenehm wäre) wann ich alsdann in den Büchern / von dergleichen Gnaden und Tröstungen lese / die der Herr denen Seelen verleyhet / die ihm dienen / verursachte es in mir ein überaus großen Trost / und bewegte meine Seele zu großem Lob Gottes. Thäte nun diß meine Seel / die so böß hofft ist / wie viel mehr werden ihn die Frommen und Demüthigen loben und preysen? vnd wann es wäre / daß ihn auch nur allein eine / ein einziges mahl loben solte / wäre es doch / meines erachtens / sehr wol gethan / daß man es sage / und daß man uns zu verstehen gebe / was für eines großen Trosts / Grewd / und Ergözung / wir auß engerer Schuld berauben. Über das / wann diese Ding von Gott seynd / bringe sie viel Lieb und stärke mit sich / vermittelst deren einer / ohne viel Müh / viel besser forthschreiten kan / und in guten Wercken vnd Tugenden wachsen und zunehmen.

Bedenckt nicht daß wenig daran gelegen sey / daß solches auß unserer Schuld und auß unserer Scepten nicht verhindert werde; dann so es an uns nicht mangelt / so ist der Herr gerecht / und wird euch seine Majestät / auß andere Weiß und Weg einbringen / was er euch hie entziehet / auß Ursachen die seiner Majestät bewust seynd / dann seine Geheimnissen seynd sehr verborgen; außs wenigste wird er ohne allen Zweifel geben / was zu unserm mehrern Nutzen ist. Daß aber / meines Erachtens / die jenigen / die wir durch die Gnad vnd Güte des Herrn / zu diesem Stand gereicht seynd / (daran ihnen dann der Herr keine geringe Barmherzigkeit erzeigt / wie gesagt / sinthema solche / sehr nahe darbey seynd weiter hinauß aufsteigen) was diesen / sag ich / sehr nutz vnd fürtraglich seyn wird / ist / daß sie sich sehr befeissen / in der Willfährigkeit des Gehorsams zu üben.

Und ob schon keine Ordens Personen wären / wäre es dennoch sehr woll gethan / (wie es dann viel Personen thun) daß sie einen hätten / deme sie gehorchten / damit sie in keinem Ding ihren eigenen Willen thäten / welches das selbige ist / darinn wir uns gemeinlich schaden; jedoch daß sie nicht erwan einen suchen / der nach ihrem humor und Sinn sey / in allen geschmeidig mit ihnen umgehe; sondern vielmehr sich befeissen einen zu überkommen / dem der Welt Betrug und Eitelkeit wol bekant sey / dieweil viel darbey thut / uns recht zutennen / daß man mit einem solchen handele / der die Welt wol kenne. Über das / so wird uns auch dadurch ein Herz und Muth gemacht / wann wir sehen / daß eiliche ding / die uns sonst zu übertragen unmöglich scheinen / ihnen so wol möglich seynd / und mit solcher Heiligkeit von ihnen übertragen werden; so werden sie auch durch

Denen die  
in dieser  
Wohnung  
seynd / ist  
der Gehor-  
samb hoch  
vonnöthen  
Wie nutz-  
lich es sey  
daß man  
mit güt-  
reicher Leu-  
then um-  
gehe vnd  
handele.

ihren



ihren Flug gleichsamb angetrieben ihnen nachzustiegen / gleich wie die junge Vögelin wann sie fliegen lehren / ob sie schon nicht alsobald hoch auffschwingen können / so folgen sie doch allgemach ihren Eltern nach; diß hilfft über die massen viel / wie ich wol weiß.

Die sich nun also beschaffen finden / wie fest und ernstlich sie immer bey sich entschlossen seynd / den Herrn im wenigsten nicht zubeleidigen / werden sich doch wol daran thun / daß sie sich in keine Gelegenheit / Gott beleidigen einlassen; dann sintemal sie noch nahe bey den ersten Wohnungen seynd / möchten sie leicht wider zurück darein kehren / dann ihre Stärck ist noch auß keinem Grund gebawt / als wie deren im Leyden schon wol geübt und erfahren seynd; die der Welt Ungestimmitheit schon wol kennen und wissen wie wenig dieselbe zu fürchten / oder ihre Wollüsten zu verlangen seynd. Und könnte wol gesehen / daß sie durch irgend eine grosse Verfolgung / wieder zurück weichen / dann der böse Feind weiß dergleichen gar wol anzuspinnen / uns dardurch schaden zufügen; vnd möchte seyn / daß in dem wir auß gutem Eysser angetrieben / fremden Sünden wehren wolten / unterdessen dem jenigen nicht genugsam widerstehen könnten / was uns darüber begegnet und erstehen möchte. Laßet uns unsere eygene Mängel ansehen / anderer Fehler aber bleiben lassen; dann es ist bey solchen Seelen / die in allen Dingen so ordentlich / und nach der Schmitz gehen wollen / sehr gemein / daß sie sich über eines jedwederes Ding einseyen vnd verwunderen / und mag vielleicht seyn / daß wir von denselben / über die wir uns verwunderen / noch lernen könnten / was in diesem Fall das fürnehmste ist. Und so wir ihnen schon in der eufferlichen Zucht und Sittsamkeit der Gebärden vorgehen / so ist doch diß dasjenige nicht / daran am meisten gelegen / (wie wol es in ihm selber gut ist) / ist auch nicht vomöthen / daß man gleich wolle / daß alle den weg gehen sollen / den wir gehen / oder daß einer andere auß dem Weg des Geists uuderweisen solle / der vielleicht selber nicht weiß / was Geist ist. Und durch solche verlangen meine Schwestern / die uns Gott eingibt / anderer Seelen Heyl und Wolfarth zubefördern / können wir viel Fehler begehen; ist der halben besser / daß wir uns bey den jenigen halten / was unsere Regel fürschreibet / daß wir uns nemlich befeissen sollen / allezeit im stillschweigen und in der Hoffnung zuleben / der Herr wird vor ihre Seelen schon Sorg tragen; so nur wir enzwischen nicht vergessen unsers theils / Gott für dieselben zu bitten / so werden wir vermittelst seiner Gnad / Nutzen genug schaffen; der sey in Ewigkeit gebenedeyet.